Nr. 162. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 7. April 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Kaiserpaar in Italien.

Ueber den Besuch des hoch über dem Posilip belegenen Klosters Camaldoli, an welchem auch der Prinz und die Prinzessin Heinrich theilnahmen, berichtet die „N. A. Ztg.":

Gegen drei Uhr traf der größere Theil des Gefolges ein und in fünf Wagen wurde eine Partie nach dem hoch über dem Posilip gelegenen Kloster Camaldoli unternommen, das hauptsächlich der prachtvollen Aussicht, die man dort genießt, seinen Weltruf verdankt. Aber bald nach Beginn der Fahrt zogen sich drohende Wetterwolken zusammen und noch mitten in der Stadt Neapel mußten die Wagen wegen des beginnenden Regens zugeschlagen werden. In strömendem Regen ging es nun in etwa zweistündiger Fahrt auf die Höhe, bis zu der letzten Stelle, die mit Wagen erreichbar ist. Nun mußte das letzte Stück — etwa 10 Minuten — auf aufgeweichtem Boden abwechselnd an den beiden Rändern eines Hohlwegs, dessen mittlerer Theil in einen schnellfließenden Bach verwandelt war, zu Fuß zurückgelegt werden. An den Rändern des Weges lagen noch ziemliche Mengen Schnees, der in der vorhergehenden Nacht gefallen war; unaufhörlich strömte der Regen. Muthig schritt die Kaiserin den beschwerlichen Weg hinan, bis an die Mauern des Klosters, wo der Abt, ebenso wie die Mönche ganz in Weiß gekleidet, die hohen Reisenden willkommen hieß und zunächst in die Kirche geleitete. Diese ist ziemlich einfach, nur die Altarschranke aus verschiedenfarbigem Marmor ist schön und interessant. Am Eingange des eigentlichen Klostergebäudes empfing der Kardinal Sanfelice di Acquavella, Erzbischof von Neapel, das Kaiserpaar. Die Herrschaften wurden durch einen größeren Saal, das Speisezimmer der Mönche, in ein kleineres Gemach geführt und setzten sich dort mit dem Kardinal und Abt an einen Tisch, während im Saale das Gefolge verblieb. Beide Räume waren äußerst einfach — die weiß getünchten Wände schmückten einige alte, nicht mehr erkennbare Bilder und das Mobiliar bestand aus rohgezimmerten Stühlen und Tischen, diese waren mit weißem Tischzeug bedeckt. Von Aussicht war leider keine Rede; die Laienbrüder schleppten aber alle möglichen Genüsse, die das Kloster bieten konnte, heran — selbst bereiteten Wein, leicht, rein aber jung — von 1895 — Eierkuchen, treffliches Brod, selbstbereiteten Ziegenkäse, Kaffee, selbstbereitete Liqueure. Mit freundlichem deutschem Zuruf wurde die Gesellschaft zum Essen und Trinken aufgefordert. Unter den meist aus Italienern bestehenden Mönchen befanden sich nämlich auch mehrere Deutsche. Eine besonders interessante Erscheinung war ein Mönch, der ursprünglich Muhamedaner gewesen, dann russischer Offizier geworden war und schließlich im Kloster Camaldoli geendet hatte. Die Mönche gehören dem Benediktinerorden an, dessen Mitglied einstens auch der genannte San Felice war. Das Leben dieser hoch auf dem Berge wohnenden Mönche ist äußerst einfach und spärlich; das zeigte ein Blick in ihre Zellen, die um die Kirche herum sich je eine in einem kleinen hüttenartigen Bau befinden. Unter andauerndem Regen erfolgte die Rückkehr nach der „Hohenzollern".

Wie aus Palermo gemeldet wird, blieb am Sonnabend der Kaiser zur Erledigung von Regierungsgeschäften bis zur Mittagstafel an Bord. Die Kaiserin mit den Prinzen besuchte den Park und die Villa Makfitano des Herrn Whithaker, eines Verwandten des deutschen Generalkonsuls in Neapel, v. Rekowski, der das kaiserliche Paar an Stelle des erkrankten Obersten v. Engelbrecht von Neapel begleitet. Nachmittags fuhren der Kaiser und die Kaiserin mit den Prinzen und dem Gefolge in Begleitung des Direktors Salinas nach Montreale, um die Kathedrale und andere Bauwerke dort zu besichtigen. Das Wetter ist regnerisch.

Die palermitanischen Behörden überreichten dem deutschen Kaiserpaar eine Sammlung von prächtigen Photographien der Denkmäler Siziliens und zahlreiche Bände über die Geschichte und Sitten Siziliens; unter diesen Bänden befinden sich zwanzig, worin Doktor Pitre die Volksüberlieferungen Siziliens aufgezeichnet hat. Bei dem Besuch der Villa Whitaker wurde der Kaiserin von der Frau Whitaker ein Bouquet überreicht. Bei dem Besuch, den der Kaiser und die Kaiserin Vormittags in Montreale der Kathedrale abstatteten, besichtigten die Majestäten mit besonderer Aufmerksamkeit das Grabmal des Normannenkönigs Wilhelm des Guten und trugen ihre Namen in das Register des zur Kathedrale gehörigen Klosters ein. Der Bürgermeister überreichte Orangen und Blumen. Der Kaiser lud den Maire zu Sonntag zu einer Audienz an Bord der „Hohenzollern" ein. Einer Einladung des Erzbischofs folgend, besuchten sodann das kaiserliche Paar den erzbischöflichen Palast, von dessen Terrasse, soweit es das regnerische Wetter gestattete, das Panorama der Conca d'Oro genossen wurde. Auf ihrem ganzen Wege wurden die Majestäten ehrfurchtsvoll begrüßt. Zahlreiche Deutsche kommen in Syrakus an, um bei dem am 7. d. Mts. stattfindenden Besuch der kaiserlichen Familie zugegen zu sein. Uebermorgen wird der Kaiser den Porto Empedocle und die bei Girgenti belegenen Alterthümer besuchen.

Der deutsche Kaiser wird am 6. d. Mts. außer dem Hafenort Porto Empedocle auch die Tempelruinen des alten Agrigent, zwischen Porto Empedocle und Girgenti gelegen, besichtigen. Der Kaiser wird das Frühstück in den Tempelruinen des Olympischen Zeus einnehmen, wo die städtischen Behörden ein prächtiges Zelt für dreißig Personen herrichten ließen. Obwohl der Kaiser die Stadt Girgenti selbst nicht besuchen wird, so wird die Stadt doch deutschen und italienischen Flaggenschmuck anlegen.

Einer Nachricht aus Cattaro zufolge beabsichtigt das deutsche Kaiserpaar bei der Rückreise aus Italien in Cattaro Aufenthalt zu nehmen, bevor es nach Wien weiterreist. Bei der Ankunft dort wird am Bahnhofe die Erzherzogin Josefa, Gemahlin des Erzherzogs Otto, in Vertretung der Kaiserin Elisabeth die deutsche Kaiserin erwarten.

Zur Verbesserung der Beamtengehälter.

Der Geheime Oberregierungsrath Dr. Thiel, vortragender Rath im landwirthschaftlichen Ministerium, beschäftigt sich im jüngsten Heft der Preußischen Jahrbücher in sehr anregenden und beachtenswerthen Ausführungen mit der Frage der Erhöhung der Beamtenbesoldung, deren Inangriffnahme mit der erfreulichen Aufbesserung unserer Staatsfinanzen immer unaufschiebbarer wird. Dr. Thiel stellt mit Recht den Satz an die Spitze, daß man von vornherein darauf verzichten muß, die Staatsbeamten in der Besoldung mit den Angehörigen anderer Erwerbsstände in den obern Schichten gleichzustellen. Wer blos auf Geld sieht, sollte überhaupt nicht Staatsbeamter werden, von dem Beamten muß man verlangen, daß ihm das Bewußtsein, seine ganze Kraft dem Staate und damit dem Wohle seiner Mitmenschen zu widmem, höher stehe, als die gewinnreiche Stellung. Aber jedenfalls muß die Beamtenschaft so gestellt sein, daß ihr nicht in der kümmerlichen Sorge um des Lebens Nothdurft alle geistige Spannkraft untergeht und ihr auch nicht die Mittel fehlen, für sich und mit ihren Familien an den Manifestationen der modernen Entwicklung in Kraft und Wissenschaft einen, wenn auch nicht tonangebenden, so doch genügenden Antheil zu nehmen und dadurch auch ihrerseits einen berechtigten Einfluß auf diese Entwicklung auszuüben. Die Unzulänglichkeit der heutigen Besoldungen ist hervorgerufen vorwiegend durch die Steigerung der Ansprüche an die Höhe der ganzen Lebenshaltung, die wieder bedingt ist durch das Anwachsen der Wohlhabenheit im ganzen Lande oder wenigstens in den Städten und die damit verbundene höhere Lebenshaltung in den modernen Erwerbsständen. Ein Zurückschrauben dieser Lebenshaltung auf die Einfachheit unserer Eltern und Großeltern ist wenigstens in den größeren Städten und den blühenden Gewerbebezirken nicht wohl möglich. Eine Besserung der Beamtenbesoldungen ist also unvermeidlich. Aber sehr ernstlich zu erwägen und sehr berechtigt ist allerdings die Frage, die der mit den thatsächlichen Verhältnissen unserer Beamtenschaft wohlvertraute Verfasser aufwirft, ob diese Besserung einfach durch eine prozentuale Erhöhung der bisherigen Gehaltssätze zu erzielen ist. Dr. Thiel verneint diese Frage. Er ist der Ueberzeugung, daß solche mechanisch vertheilten Gehaltsaufbesserungen nur zu leicht entweder zu einer Steigerung der Lebenshaltung in vielfach überflüssigen gesellschaftlichen und sonstigen Luxusausgaben führen, oder weggenommen werden durch Miethsteigerungen bei gleichbleibenden Wohnungsverhältnissen; sie würden sogar keine oder nur eine sehr vorübergehende Hülfe gewähren. Es gilt also neue Wege zu finden, zumal der Gedanke einer Abweichung von dem Grundsatz der ausschließlichen Geldentlöhnung von vornherein abzuweisen sein dürfte. Sehr ausbildungsfähig erscheint das System der Alterszulagen, während mit Recht der Erlaß der Staatssteuern auf das Diensteinkommen der Beamten, sowie die Vermehrung der Dienstwohnungen verworfen werden. Abgesehen davon, daß der Staat viel theurer baut und verwaltet als der Privatmann, sollten, wie Geheimrath Thiel zutreffend betont, Dienstwohnungen auf die Fälle beschränkt bleiben müssen, wo sie unentbehrlich sind, d. h. wo die Eigenart des Amts die Wohnung des Beamten im Diensthause erfordert, oder wo Repräsentationspflichten zu erfüllen sind, deren Erfüllung man nicht davon abhängig machen kann, daß der betreffende Beamte eine hierzu geeignete Privatwohnung findet.

Weit empfehlenswerther für eine allgemeine Gehaltsaufbesserung wäre dagegen das System der (von den militärischen Serviskflassen unabhängig zu machenden) Wohnungsgeldzuschüsse, oder noch besser ein System von Ortszulagen, das zur Ausgleichung örtlicher ungünstiger Verhältnisse dienen sollte. Die Miethentschädigung dürfte nur einen Theil dieser Ortszulagen ausmachen; es müßten auch die höhere ortsübliche Lebenshaltung, die örtliche Theurung der Lebensbedürfnisse, sonstige Nachtheile und Unannehmlichkeiten des Aufenthaltsorts, der Mangel an Schulen und geistiger Anregung, die Nothwendigkeit größerer Repräsentation in bestimmten Dienststellungen Berücksichtigung finden. Dann würde es vor allem auch möglich sein, das jetzt vielfach die Verwaltung schädigende Streben nach Versetzung zu verhindern, wenn höhere Ortszulagen wenigstens zum Theil für den Aufenthalt in sonst weniger angenehmen Verhältnissen entschädigen würden.

Sehr beachtenswerth ist auch der Vorschlag, in Anlehnung an die jetzt bereits verwirklichte Reliktenversorgung staatliche Kindererziehungsgelder den aktiven Beamten nach der Zahl der vorhandenen minderjährigen Kinder zu bewilligen und diese Zuschüsse auch für hülfsbedürftige Eltern und Geschwister auszudehnen. Auch stellt Geheimrath Thiel zur Erwägung anheim, ob entsprechend der Einrichtung der Kadettenhäuser, nicht eine bessere staatliche Fürsorge für die Erziehung von Beamtensöhnen und Beamtentöchtern in Internaten an größern Schulen eintreten könnte. Gewiß ist eine gute Erziehung im Elternhause unbedingt vorzuziehen; aber wie viele Eltern, nicht blos an kleinen Orten mit mangelnden Schuleinrichtungen, sondern selbst in Berlin, sind gezwungen, ihre Kinder schon von früh auf in Privatanstalten und Privatpensionen zu schicken, ohne genügende Bürgschaften, für die meist sehr erheblichen Kosten nun auch wirklich ihre Kinder gut versorgt zu sehen.

Man sieht, wie wichtig und bedeutungsvoll diese Anregungen sind. Der Kampf, den zahllose vermögenslose und kinderreiche Beamtenfamilien tagtäglich kämpfen, um ihre äußere Stellung unter gleichzeitiger Befriedigung der nothwendigsten Lebens- und Erziehungsbedürfnisse aufrechtzuerhalten, ist vielfach außerordentlich schwer und aufreibend; die Erhaltung der großen Vorzüge unseres Beamtenthums, seiner Leistungsfähigkeit, Opfertreue, Arbeitsfreude, Sachlichkeit und Unparteilichkeit aber ist eine Lebensfrage für den Staat. Sorgen wir, daß rechtzeitig gute, brauchbare und zweckentsprechende Maßregeln getroffen werden, wenn endlich einmal unsere Finanzlage eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter ermöglichen wird. Wir hoffen nach wie vor mit Zuversicht darauf, daß im Staatshaushaltsentwurf von 1897—98 eine Lösung dieser wichtigen Frage sich anbahnen lassen wird.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Der Oberhofmarschall Freiherr von Stein hat dem Fürsten Bismarck eine kunstvoll geschnitzte Thüringer Truhe übersandt, welche alle großen Zeitungen der Erde enthält, die Festberichte vom 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck gebracht. Die Sammlung enthält 760 Zeitungen in 43 verschiedenen lebenden Sprachen.

— Der Papst empfing am Sonnabend in Rom den Prinzen und die Prinzessin Heinrich. Bei dem Empfang waren, wie aus Rom berichtet wird, der preußische Gesandte von Bülow nebst zwei Gesandtschaftsattachees zugegen. Die Unterhaltung trug einen sehr herzlichen Charakter. Später stattete Prinz Heinrich dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla einen Besuch ab, den dieser bald darauf in dem Hotel Bristol, wo das prinzliche Paar wohnt, erwiderte. Heute Abend findet im Quirinal ein Festmahl zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin Heinrich statt.

— Die Nachricht, daß der frühere Reichstagspräsident von Levetzow sein Reichstags-Mandat niederzulegen beabsichtigt, ist unrichtig.

— In der „Germania" wird der Wortlaut des Briefes mitgetheilt, den der Kriegsminister an den Abgeordneten von Czarlinski wegen der Beleidigung polnischer Rekruten geschrieben hat. Ueber den Vorfall selbst wird kaum eine Meinungsverschiedenheit bestehen und auch darüber nicht, daß die Beschimpfung der polnischen Soldaten selbstverständlich in gebührender Weise geahndet werden mußte. Wenn das ultramontane Blatt indessen an die Mittheilung des Kriegsministers, die betreffenden Soldaten hätten nach Ausweis der protokollarischen Aussagen selbst nicht die Auffassung gehabt, daß sie in ihrem Heimathsgefühle verletzt werden sollten, die Bemerkung knüpft: Was diese „protokollarischen Aussagen" betrifft, so überlassen wir es unseren Lesern, sich darüber die eigenen Bemerkungen zu machen, so liegt darin eine ganz unbegründete Verdächtigung. Von ihren polnischen Dienstherrschaften in der Heimath sind die polnischen Rekruten in der Behandlung meist nicht verwöhnt, und sie sind fast durchweg gute Soldaten, weil sie gerecht und milde von ihren Vorgesetzten behandelt werden. Es ist daher gar nicht ausgeschlossen, daß ein in der Hitze gefallenes Wort, so bedauerlich es an sich auch sein mag, auf sie nicht den gleichen Eindruck macht, als auf Fernstehende, für die nur die plumpe Beschimpfung vorliegt.

— Deutschlands Zugeständniß in dem mit Japan abzuschließenden Handelsvertrage besteht, wie schon mitgetheilt ist, in dem Verzicht auf die Konsulargerichtsbarkeit. In dieser Beziehung sind England, Amerika und Italien Deutschland bereits vorangegangen, und es hätte Deutschland um so weniger angestanden, sich in der Beseitigung einer Einrichtung, wie sie nur in halb- oder unzivilisirten Ländern getroffen ist, dem Wunsche Japans zu entziehen, als die jungen an der Reform der Gerichtsorganisation in Japan betheiligten japanischen Juristen ihre wissenschaftliche Ausbildung zum großen Theile auf deutschen Universitäten erhalten haben, und als auch an der praktischen Vorbereitung der Gerichtsorganisation in Japan deutsche Richter, die von der japanischen Regierung seit der Mitte der siebziger Jahre nach Japan berufen sind, betheiligt sind; wir nennen nur Rudorff aus der Provinz Hannover und Mosse aus Berlin. Dennoch ist der Verzicht nicht ein vollständiger gewesen. Einige Theile des Personenrechts und des Erbrechts, bei denen deutsche Eigenart besonders scharf hervortritt, bleiben auch fernerhin der Konsulargerichtsbarkeit vorbehalten. Und der Verzicht tritt erst in einigen Jahren, voraussichtlich 1899 in Kraft, sofern bis dahin auch das japanische bürgerliche Gesetzbuch, das sich anlehnt an das deutsche Recht, zur Einführung gelangt ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. April. Die „Allg. Ztg." veröffentlicht ein Interview eines besonderen Korrespondenten in Berlin mit einem dortigen höheren Diplomaten. Der Letztere bezeichnete die politische Lage, wenn auch nicht gerade als bedrohlich, so doch als komplizirter denn seit langer Zeit, komplizirter als damals, wo die armenische Frage die Welt in Athem gehalten habe. Trotzdem sei es nicht wahrscheinlich, daß Frankreich, welches hauptsächlich in Betracht kommt, aus der egyptischen Frage einen casus belli machen werde. Man wisse in Berlin ganz genau, daß eigentlich Rußland Frankreich veranlaßt habe, die Initiative gegen England zu ergreifen, um ein Zusammengehen Englands mit Frankreich zu verhindern, was Rußlands Pläne im Orient vereiteln könnte. Die Enttäuschung, welche in Petersburg über die Haltung Deutschlands in der egyptischen Frage eingetreten, sei tief und schmerzlich; aber da man in Petersburg nicht mehr zurücktreten könne, habe man Frankreich noch weiter vorwärts gedrängt. Im Augenblick sei es noch unmöglich, zu sagen, in welcher Weise die Angelegenheit ihre Lösung finde. Der Dreibund habe sich geeinigt, eine eventl. von Frankreich und Rußland ausgehende Einladung zur Theilnahme an einer europäischen Konferenz entschieden abzulehnen.

Wien, 5. April. Der römische Korrespondent der „Morgenpresse" erfährt aus bester Quelle, daß England seiner römischen Militär-Attachee, Colonel Slade, beauftragte, sofort nach Massowah abzureisen, um die Situation in Kassala zu untersuchen und eventuell Englands Hülfe vorzuschlagen.

Prag, 6. April. Gestern Abend wurde der sozialdemokratische Parteitag eröffnet. Erschienen waren ungefähr 150 Delegirte. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Steiner-Prag, Popp-Wien, Schiller-Teplitz, Traege-Karwin. Die Sitzung wurde von Schrammel-Wien mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er betonte, die Partei werde zeigen, daß sie für konfessionelle Nationalfragen kein Interesse habe, vielmehr nur eins anstrebe, nämlich die Befreiung aus kapitalistischen Händen. Darauf wurde zunächst der Parteibericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß die Partei über 65 politische und gewerkschaftliche Blätter mit einer Gesamt-Auflage von 22 000 Exemplaren verfügt. Dann sprachen mehrere Redner über den Stand der griechischen und italienischen Arbeiterbewegung. Ein Antrag, dem deutschen Reichstags-Abgeordneten Liebknecht zu dessen 70. Geburtstage die Glückwünsche des Parteitags zu übermitteln, wurde angenommen. Hiernach wurde die Debatte abgebrochen.

Budapest, 5. April. Nach den neuesten Dispositionen wird der deutsche Kaiser nach den Herbstjagden bei Nelge, der Schifffahrts-Eröffnung am Eisernen Thor beiwohnen und dann Pest besuchen und die Milennums-Ausstellung besichtigen.

Budapest, 6. April. Die Regierung ist, dem Vernehmen nach, entschlossen, falls Dr. Lueger nach Budepest kommen sollte, diesen als politischen Agitator zu behandeln und sofort mittels gebundener Marschroute über die ungarische Grenze bringen zu lassen.

Die Opposition beabsichtigt, im Abgeordnetenhause einen Antrag einzubringen, den Honvedminister Fejervary wegen der Herausgabe eines politischen Erlasses zur Verantwortung zu ziehen.

Belgien.

Brüssel, 5. April. Wie verlautet, wird das Ministerium zurücktreten, falls die Kammer das ablehnende Votum der Ausschüsse in der Kongoeisenbahnvorlage bestätigt.

Brüssel, 6. April. Die „Independance belge" veröffentlicht einen Brief des bekannten französischen Schriftstellers Frédéric Passy, des Präsidenten der französischen Friedensgesellschaft, über die politische Lage in Europa. Passy erinnert zuerst an den Ausspruch des Lords Dufferin, wonach nur vier Botschafter Friedensapostel seien und die bei einem eventuellem Kriege betheiligen Diplomaten aufgeknüpft werden müßten. Alsdann fordert Passy sämtliche Blätter und politischen Männer auf, alle Kräfte einzusetzen, um einen in der heutigen kritischen Lage zu befürchtenden Krieg zu verhindern, denn das zivilisirte Europa dürfe nicht abermals durch die Ungeschicklichkeit einiger Diplomaten in ein Blutbad verwandelt werden.

Italien.

Rom, 5. April. Wie die Blätter melden, reichten wegen der dem russischen Rothen Kreuz gegebenen Erlaubniß, mehrere Offiziere des italienischen Rothen Kreuzes ihre Entlassung ein.

England.

Die Königin hat, wie es heißt, Lord Salisbury angewiesen, die Prinzessin Christian, die Prinzessin Heinrich von Battenberg und die Marquise von Lorne zu Herzoginnen „nach eigenem Recht" zu erheben. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die jüngeren Kinder des Souveräns — der älteste Sohn ist geborener Herzog von Cornwall — eigentlich Gemeine (commoners) sind, wenn sie nicht eigens in den Pairsstand erhoben werden. Das englische Recht kennt nur Pairs und Gemeine. Die Prinzessin Louise bleibt „Gemeine", bis ihr Gemahl, der Marquis von Lorne, Herzog von Argyll wird. Der Titel des Marquis von Lorne ist lediglich ein Höflichkeitstitel (courtesy title). Deshalb kann er auch Mitglied des Unterhauses sein. Nichts hindert einen jüngeren Sohn des Souveräns, bei Parlamentswahlen seine Stimme abzugeben oder sich in das Unterhaus wählen zu lassen. Auch kann die Königin sehr wohl den oben genannten Prinzessinnen die Pairswürde verleihen. In der Zeit von Jakob I. bis zu George II. erhielten nicht weniger als achtzehn Damen die Pairswürde. Im Oberhause können sie aber nicht sitzen.

Rußland.

Warschau, 5. April. Der Kosakenoberst von Zuszycki wurde wegen Veruntreuung degradirt und des Adels sowie sämtlicher Orden kriegsgerichtlich verlustig erklärt.

Rumänien.

Bukarest, 5. April. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einem versuchten Attentat auf den Hofzug des rumänischen Königspaares werden von kompetenter Seite als Erfindung bezeichnet.

Afrika.

Massowah, 3. April. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Oberst Steveni sandte am 2. d. 11 Uhr Nachts aus Kassala folgende Depesche an General Baldissera: Das sechste Eingeborenen-Bataillon war in Sabderat geblieben, mit dem Befehl, heute früh die südlichen Abhänge des Berges Mokram zu besetzen, um der Karawane, welche Lebensmitteln nach Kassala gebracht hatte, den Abzug von dort zu erleichtern. Um 4 Uhr Nachmittags wurde das vorgenannte Bataillon von den Derwischen in der überlegenen Zahl von 5000 Mann Fußtruppen und Reiter unter der Führung verschiedener Emire heftig angegriffen. Auf die mir von diesem Angriff überbrachte Nachricht maschirte ich mit sämtlich mir zur Verfügung stehenden Streitkräften einschließlich meiner Gebirgsbatterie von 4 Geschützen und einer Abtheilung Kavallerie vorwärts und überraschte den Feind, welcher nach kurzem, heftigem Feuer zurückgeschlagen wurde. Auch ein nochmaliger Angriff der Derwische, welcher durch mehrere Abtheilungen von Tukruf her verstärkt worden war, wurde abgeschlagen. Der Kampf begann um 5 Uhr Nachmittags und endete um 9 Uhr Abends. Unsere Verluste belaufen sich, soweit bis jetzt festgestellt wurde, auf etwa hundert Todte und Verwundete. Unter den Verwundeten befindet sich der Hauptmann Brunelli und der Major Amadosi. Der Feind erlitt bei seinem überstürzten Rückzug nach Tukruf starke Verluste, im Augenblick kann jedoch eine genaue Zahl nicht angegeben werden. Die Haltung unserer Offiziere und Truppen war ausgezeichnet, trotz eines zehnstündigen Marsches bei außerordentlicher Hitze und Wassermangel. Morgen Mittag lasse ich die Karawane abgehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. April. In einem kürzlich erlassenen Urtheil hat das Reichsgericht Folgendes ausgeführt: „Das Feilbieten und der Verkauf von Waaren, die der dem Verkäufer durch die kundgegebene Geschäftsanpreisung unterstellten thatsächlichen und rechtlichen Voraussetzung hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer Beschaffenheit u. s. w. nicht entsprechen, oder die aus einem anderen Beweggrund als dem behaupteten, oder in anderer Absicht zu anderen Zwecken feilgeboten werden, ist vollendeter Betrug, wenn Jemand hierdurch zur Zahlung des verlangten Preises wie zum Geschäftsabschluß überhaupt bestimmt wurde." Darnach werden also die Bezeichnungen „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe", „Verlegung", „Ausverkauf von Resten" oder „Zu herabgesetzten Preisen" u. s. w. künftig als Betrug bestraft, wenn sie nicht auf Wahrheit beruhen. Die vom Gesetz geforderte Vermögensschädigung erblickt das Reichsgericht darin, daß der Käufer nur Waaren erhalten hat, die er bei Kenntniß des wirklichen Sachverhalts voraussichtlich nicht gekauft haben würde.

Diese Enscheidung des Reichsgerichts ist auch für den hiesigen Platz mit Freuden zu begrüßen. Es wird damit der Staatsanwaltschaft das Mittel in die Hand gegeben, bei allen Ankündigungen eines „Totalausverkaufs wegen Aufgabe des Geschäftes" — ohne daß es sich dabei gleichzeitig um eine wirkliche Auflösung des Geschäftes handelt, oder bei Anpreisungen wie: „Ausverkauf von Waaren zu und unter dem Selbstkostenpreise" oder „Konkursmassen-Ausverkauf" und ähnliches — soweit die Ankündigungen nicht nachweisbar der Wahrheit entsprechen, auch nur auf die Versicherung eines oder weniger Käufer hin, daß sie bei Kenntniß des wirklichen Sachverhaltes nicht gekauft haben würden, gegen die Veranstalter solcher unwahren Reklamen wegen Betruges vorzugehen.

— Versetzt sind: Der Landgerichtsrath Weber hierselbst als Landrichter an das Landgericht II in Berlin, Amtsgerichtsrath Pollack in Swinemünde, Amtsgerichtsrath Partisch zu Stargard, Amtsgerichtsrath Berg in Tempelburg und Amtsrichter Gaulke in Pasewalk an das Amtsgericht I in Berlin, der Amtsrichter Schulz in Wollstein an das Amtsgericht in Greifswald, der Staatsanwalt Weizmann in Stettin an das Landgericht II in Stettin und der Staatsanwalt Broslok in Ostrowo an das Landgericht in Stettin. Der Gerichtsassessor Adolf Sommer ist bei dem Amtsgericht zu Regenwalde in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen.

— Der Regierungsrath v. Kienitz, bisher in Stettin, ist als Mitglied an die königliche Eisenbahn-Direktion in Kassel, der Regierungs- und Baurath Wiegand, bisher in Bromberg, an die königliche Eisenbahn-Direktion in Stettin, der Eisenbahn-Bau-Inspektor Schönemann, bisher in Frankfurt a. M., als Vorstand der Maschinen-Inspektion nach Stralsund versetzt. Dem Regierungs-Assessor Halke in Stettin ist die Stelle eines Eisenbahndirektionsmitgliedes verliehen.

— Wegen der Versteuerung der Pacht- und Miethsverträge, welche bekanntlich am 1. d. Mts. nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen bewirkt werden muß, gehen fortgesetzt Anfragen bei uns ein, wir theilen daher nochmals das Nähere mit: Die Pacht- und Miethsverträge unterliegen, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Miethspreis mehr als 300 Mark beträgt, einer Stempelabgabe von einem Zehntel vom Hundert, also bis 500 Mark gleich 50 Pf., bis 1000 Mark gleich 1 Mark, bis 1500 Mark gleich 1,50 Mark, bis 2000 Mark gleich 2 Mark, bis 2500 Mark gleich 2,50 Mark u. s. w., von jedem angefangenen 500 Mark gleich 50 Pfg. Verpächter und Vermiether haben die Verträge in ein Verzeichniß einzutragen und die Versteuerung bei der Steuerstelle zu bewirken. Es ist hierzu ein Muster aufgestellt, welches von den Steuerämtern zu beziehen ist. Die Versteuerung des Verzeichnisses muß bis zum Ablauf des Januar, der auf das Kalenderjahr folgt, für welches die Versteuerung geschehen soll, bewirkt werden. Die Verzeichnisse sind 5 Jahre lang aufzubewahren. Dieselben sind zum erstenmal im Januar 1897 einzureichen. Mündlich geschlossene Verträge sind in das Verzeichniß einzutragen. Der Miether ist nicht mehr für die Versteuerung der Verträge verantwortlich.

— Wie verlautet, haben die zuständigen Minister die nach dem Kommunalabgaben-Gesetze erforderliche Zustimmung zu der Genehmigung, welche der Bezirksausschuß der von einem Kreise beschlossenen Hundesteuerordnung ertheilt hat, auf die Oberpräsidenten übertragen.

— Die streitig gewordene Frage: ob Stadtgemeinden befugt sind, den von ihnen angestellten Baubeamten den Titel „Stadtbaurath" beizulegen, ist nach Mittheilung der „D. Jur. Z." von dem Oberverwaltungsgericht unter folgender Ausführung bejaht worden. Privatpersonen, Vereine, Korporationen, namentlich auch Selbstverwaltungskörper, sind berechtigt, ihren Angestellten eine Benennung beizulegen, die deren Geschäfte und Stellung äußerlich erkennbar macht, vorausgesetzt, daß diese Benennung sich genügend von einem staatlichen Amts- oder Ehrentitel unterscheidet. Die Beanstandung des Beschlusses einer Stadtverordnetenversammlung, wonach dem Stadtbaumeister der Titel „Stadtbaurath" verliehen worden, wäre daher nur dann begründet, wenn die Versammlung, übergreifend in die Vorrechte der Krone, entweder den Titel als öffentliche Auszeichnung einem Beamten verleihen wollte, oder wenn der Titel gleichlautend wäre mit einem staatlicherseits für gewisse Aemter bestimmten oder vorbehaltenen Titel, was beides im vorliegenden Falle zu verneinen ist.

— Auf Anregung des Reichsamts des Innern werden in der Woche nach dem Osterfest die bedeutenderen der seit dem 1. Oktober v. J. bestehenden See-Quarantäneanstalten für ausländisches Vieh von Vertretern der Reichsverwaltung und der betheiligten Bundesregierungen zur Herbeiführung eines zwanglosen Austausches der bisherigen Erfahrungen einer gemeinschaftlichen Besichtigung unterzogen werden. An der Bereisung werden Theil nehmen: für die Reichsverwaltung: der Vize-Präsident des königlich preußischen Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. von Boetticher, der vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Geheime Regierungsrath Dr. Kelch, das Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamts, Geheime Regierungsrath Roeckl; für das Königreich Preußen: der Landwirthschaftsminister 2c., Freiherr von Hammerstein-Loxten, der vortragende Rath

im Ministerium für Landwirthschaft, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Beyer, der Ober-Präsident, Wirkliche Geheime Rath von Steinmann, der Regierungs-Präsident Zimmermann; für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin: der Staatsrath von Arnsberg, der Ministerialrath Mühlenbruch; der Veterinärrath Peters; für die freie und Hansestadt Lübeck: der Senator Dr. Rittscher, der Senator Dr. Klügmann; für die freie und Hansestadt Hamburg: der Bürgermeister Dr. Versmann, der Syndikus Roeloffs. Außerdem werden in den einzelnen Anstalten Vertreter der Ortspolizeibehörden und Anstaltsverwaltungen zugegen sein. Zunächst wird am 8. d. Mts. die Quarantäneanstalt Warnemünde-Rostock besucht werden, an den folgenden Tagen die Anstalten in Lübeck, Kiel, Altona-Bahrenfeld und Hamburg. Die Besichtigung wird sich auch auf die Landungsplätze und Schlachthäuser erstrecken.

* Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurden in der Pölitzerstraße vor dem Hause Nr. 11 vom Wagen des Milchhändlers Karl Wegner aus Arnimswalde 11 Stück Butter gestohlen.

* An den Osterfeiertagen gelangten zum ersten Male in diesem Jahr die bekannten Sonntags-Rückfahrkarten nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug zur Ausgabe und wurden davon am ersten Festtag 1254, am zweiten Festtag 1548 Stück verkauft.

* Im Laufe des gestrigen Abends und der letzten Nacht wurden auf der Sanitätswache drei Personen verbunden, welche bei Raufhändeln erhebliche Verletzungen davongetragen hatten.

* Am Abend des Ostersonntag gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines Gardinenbrandes nach dem Hause Heinrichstraße 13 gerufen. — Heute Vormittag um 11½ Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Friedrich Karlstraße 38 aus, woselbst im Keller Hobelspähne brannten. Das ganze Haus war beim Eintreffen der Feuerwehr bereits mit dichtem Qualm erfüllt, wodurch das Auffinden des Brandherdes außerordentlich erschwert wurde. Die Lösch- und Abräumungsarbeiten nahmen eine volle Stunde in Anspruch.

* Für die ersten neun Monate des Bestehens der Sanitätswache, vom 1. Juli 1895 bis 1. April 1896, liegt eine Zusammenstellung über die Inanspruchnahme dieses jungen Instituts vor, welche ein interessantes Bild von dessen Thätigkeit giebt. Die Hülfe der Samariter wurde in 629 Fällen nachgesucht, davon entfielen 270 Fälle auf die Sanitätswache selbst, während in 359 Fällen der Krankenwagen requirirt wurde. Hülfeleistung wurde gewährt bei Unfällen im Gewerbe oder auf der Straße 292 Mal, bei Verletzungen in Folge von Schlägereien 165 Mal und 10 Mal aus Anlaß von Selbstmordversuchen, dagegen war in 62 Fällen eine Hülfeleistung nicht mehr erforderlich, oder dieselbe mußte abgelehnt werden, weil es sich um Betrunkene handelte.

— Nach dem „Böhmer Wald" werden demnächst die Stettiner wandern, ohne jedoch befürchten zu müssen, dort Räuberbanden zu begegnen, denn in nächster Nähe unserer Stadt, auf der Höhe des Julo, ist dieser Böhmer Wald erstanden, indem Herr Restaurateur F. Wegner den an der Pölitzer Chaussee belegenen ca. 8—9 Morgen großen Theil des Julo, welcher bisher dem Förster Wiedemann gehörte, käuflich erworben hat und gegenwärtig zu einem Sommerlokal umwandelt, welches unter dem Namen „Böhmer Wald" demnächst den Betrieb eröffnen wird. Die Baulichkeiten sind zum größten Theil beendet und bei den Pfingstausflügen dürfte sich das Publikum bereits im „Böhmer Wald" lagern können.

— Der 5. Kriegerbezirk Stadtkreisverband Stettin veranstaltet zur Erinnerung an den Tag des Friedensschlusses zu Frankfurt a. M. am Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 8½ Uhr, in der St. Jakobikirche einen Festgottesdienst, für welchen Herr Diakonus Dr. Scipio die Predigt und Herr Professor Dr. Lorenz die musikalische Leitung übernommen haben.

— Von dem Stettiner Wein scheint Fürst Bismarck nicht sehr erbaut zu sein, denn als sich kürzlich Jemand über den schrecklichen Rothwein beklagte, den er einst im ersten Hotel von Stettin bekommen habe, meinte der Fürst scherzend: „Ja, die Stettiner Weinverhältnisse sind merkwürdig, dort wird mehr Rothwein exportirt, als importirt. Das Plus wächst wahrscheinlich in den Festungsgräben oder sonstwo dort."

Stadt-Theater.

Vor einem recht gut besetzten Hause ging am Ostersonntag die einaktige Oper „Gunâre", eine Tondichtung unseres Kapellmeisters, Herrn Julius Laubner zum ersten Mal in Scene. Die Musik ist durchaus im dramatischen Stil gehalten und der Einfluß Mascagni's macht sich in dem Aufbau des Werkes hin und wieder bemerkbar, doch hat der Komponist es verstanden, seiner Schöpfung die Originalität überall zu wahren und die Ausgestaltung der Motive bietet interessante Einzelheiten in reicher Fülle. Dem von einem Mitglied der heimischen Opernbühne, Herrn Josef Walter, verfaßten Libretto liegt ein schlichter Stoff zu Grunde, ein norwegisches Fischerdorf bildet den Schauplatz der Handlung. Gunâre soll nach dem Willen ihres Vaters Niels Laarsen dem reichen Tarolf Dalsgaard vermählt werden, ihr Herz aber besitzt Ansgar, der Sohn einer armen Fischerwittwe. Im letzten Augenblick vereitelt Gunâre die Trauung und stürzt aus der Kirche, da bringt man Ansgar's Leiche, welche eben am Strande gefunden wurde. Das Mädchen wirft sich wehklagend über den geliebten Todten und da der Vater sie zurückreißen will, tritt ihm Axela Lorensen entgegen mit der Kunde, daß Ansgar der Sohn Laarsen's sei, von ihr an Kindesstatt angenommen nach dem Tode der Mutter, welche bei Axela, ihrer Jugendgespielin, eine letzte Zuflucht gefunden. Die Entwicklung des Stoffes läßt eine geschickte Hand erkennen, nur der Schluß wirkt etwas nüchtern. — Von der Aufführung ist im Allgemeinen Gutes zu berichten. Frl. Frisch als „Gunâre" war wie immer vortrefflich in Gesang und Spiel, das gleiche darf von Frl. Sarto gesagt werden, welche die Partie der Axela auf das wirkungsvollste zur Geltung brachte. Herr Thomasczeck schien sich in der Rolle des „Niels Laarsen" nicht recht behaglich zu fühlen, wenigstens ließen die unschönen Gesten, mit denen er seinen Gesang begleitete, auf etwas ähnliches schließen, dagegen konnte Herr Wickert als „Torolf" wohl befriedigen und eine Nebenrolle fand in Herrn Luh angemessene Vertretung. Besondere Anerkennung verdienen Chor und Orchester, welche unter der umsichtigen Leitung des als Dirigent bewährten Komponisten treffliches leisteten. Der Lokal-Patriotismus des Stettiner Publikums bekundete sich in dem am Schluß gespendeten rauschenden Beifall, Komponist und Dichter durften mehrfach erscheinen, auch fehlte es nicht an Blumen- und Kranzspenden. — Der Novität folgte Humperdincks anmuthige Märchenoper „Hänsel und Gretel", in der Frl. Schwedler mit Erfolg als „Gretel" auftrat. — —

Gestern eröffnete Herr Gudehus sein auf wenige Tage berechnetes Gastspiel mit der Titelrolle in Wagners „Lohengrin". Ein ausverkauftes Haus harrte des Bayreuther Lohengrinsängers und empfing denselben gleich bei seinem Auftreten mit lebhaftem Beifall. Schon die ersten Töne des Künstlers zeigten, wie verdient der ehrenvolle Empfang und wie genial, von der Tradition oft abweichend, das Gebotene. Die hohe imposante Erscheinung des Sängers beherrschte stets das Bühnenbild, von einem würdevollen und immer situationsrechten Spiel auf das wirkungsvollste unterstützt. Einzelne Phasen desselben überraschten durch das Geistreiche einer oft durchaus originellen und treffenden Charakteristik, wie z. B. das Spiel vor der Kirche. Aus den zwei Worten: „Elsa, Elsa!" tönte die ganze übermenschliche Liebe des Graalritters, aber auch zugleich ein schreckensvolles Ahnen der so kurzen Dauer seines Glückes. Zu höchster Wirkung gestaltete sich ebenso die Scene im Brautgemach, wo Herr Gudehus von Frl. Frisch (Elsa) aufs beste unterstützt wurde. Ein todestrauriges Aechzen, so rang sich sein „all' unser Glück dahin" aus der schmerzgequälten Brust eines Mannes, der vor seinen Augen das ihm schon so Handgreifliche unrettbar versinken sieht. Aber dennoch müssen wir — wie es sich gehört — den gesanglichen Leistungen unseres Gastes noch höheres Lob zollen. Eine Stimme, kraftvoll und scharf, weich und hingebend, wie es der Augenblick erfordert, eine glockenreine Intonation, vereint mit überraschendster Modulationsfähigkeit, die nur selten versagt, vorzüglichste Aussprache, — das sind die Waffen dieses sieggewohnten Tenors, von der Strategie eines ausgebildeten musikalischen Verständnisses unfehlbar geleitet. An dem reichen Beifall, der die Vorstellung begleitete, verdienten in erster Linie Frl. Frisch und Frl. Sarto (Ortrud) reichlichen Antheil, was auch den beiden beliebten Künstlerinnen durch Ueberreichen von Blumen- und Kranzspenden noch besonders dokumentirt wurde. Die Besetzung der übrigen Rollen war die bekannte, — das Nahen der Ferien war für einige Orchestermitglieder offenbar etwas ablenkend. — —

Bellevue-Theater.

Die Festtage brachten dem Bellevue-Theater vier ausverkaufte Häuser, denn sowohl bei den Nachmittags- wie bei den Abend-Vorstellungen waren die einzelnen Plätze dicht besetzt; für uns hatte nur die gestrige Abendvorstellung, in welcher sich Frl. Emmy Frühling vom Adolf-Ernst-Theater in Berlin als „Martha Schifelbein" in der Gesangsposse „Der Tanzteufel" vorstellte. Frl. Frühling ist nicht zum ersten Male in Stettin, sie hat hier bereits am Stadttheater gewirkt, als sie ihre Theater-Laufbahn aufnahm und ihre Kunst noch viel zu wünschen übrig ließ. Inzwischen hat sich dieselbe zu einer höchst beachtenswerthen Soubrette emporgearbeitet, dies bewies ihr erstes Gastspiel. Ohne mit Gewaltmitteln zu arbeiten, versteht es Frl. Frühling, das Interesse des Publikums rege zu erhalten, frisch und keck ist das Auftreten, dabei aber doch von einer gewissen Naivität begleitet, ungekünstelt der Humor, die Stimme angenehm, wodurch die Koplets eine erhöhte Wirkung erzielten, auch eine Einlage: „Ein Tag aus dem Leben eines Kindes" fand freundlichste Aufnahme. — Auch im Uebrigen war die Besetzung recht glücklich, Herr Picha als „Champagner-Agent Reibedanz" fand reiche Gelegenheit zur Entwickelung seiner oft bewährten Komik und auch Herr Jordan machte aus dem „Hannibal Kruschke" eine originelle Figur. Die „Drei Vogelnäpfe" fanden in den Herren Stein, Herrmann und Brandes angemessene Vertretung, durch flotteres Auftreten wäre die Wirkung derselben noch erhöht; weiter traten in kleinen Partien die Herren Deckert (Pipperich), Filisczanko (Hermeberg) und Dreher (Baron von Gockel) hervor. Mit liebenswürdigem Humor gab Frl. Wille die „Laura Kipplich" und auch Frl. Elsner (Dienstmädchen) war nicht übel. Das Publikum zeigte sich überaus beifallslustig. R. O. K.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 4. April. Eine sehr wichtige Entscheidung über das Recht der Arbeiterinnen, nach erfolgter Eheschließung die von ihnen selbst geleisteten Beiträge der Invaliditäts- und Altersversicherung zurückzuverlangen, ist jetzt von einer Versicherungsanstalt ergangen. Eine Arbeiterin hatte bis zu ihrer Eheschließung 175 Wochen gearbeitet und für jede Woche eine Quittungsmarke vorzuweisen. Da ihr bekannt war, daß die gezahlten Beiträge nur dann erstattet werden, wenn die Quittungskarten mindestens 235 Arbeitswochen aufweisen, arbeitete sie nach der Eheschließung so lange weiter, bis sie die erforderliche Anzahl Quittungsmarken in ihrer Karte hatte und stellte dann erst den Antrag auf Erstattung ihrer Beiträge. Dieses Gesuch ist indessen abschlägig beschieden worden und zwar unter Hinweis auf den § 30 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Nach dieser Bestimmung, so heißt es in der Begründung, könne eine Beitragszurückerstattung nur dann erfolgen, wenn vor der Eheschließung die erforderliche Anzahl von Arbeitswochen geleistet und durch die Quittungskarten nachgewiesen sei. Eine Versicherungspflichtige, die nach vollzogener Eheschließung noch weiter arbeite, gehe dadurch ihres Anspruches auf Rückzahlung ihrer Beiträge verlustig.

§ **Lauenburg**, 5. April. Die hiesige Irrenanstalt wird ihren landwirthschaftlichen Betrieb noch bedeutend erweitern und hat zu diesem Behufe bedeutende Ankäufe von anliegenden Ländereien gemacht, besonders bemerkenswerth ist der Ankauf des Vorwerks Röpke, für welches 130 000 Mark gezahlt sind.

† **Stolp**, 5. April. Zum Archidiakonus an der hiesigen St. Marien-Kirche ist Pastor Bartholdy in Stolpe gewählt, nachdem Pastor Zickermann in Breslau die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat.

Landwirthschaftliches.

Berlin, 5. April. Die Ausfuhr-Sperre, welche in Betreff der Ausfuhr von Hammeln über den hiesigen Zentralviehhof verhängt war, ist gestern aufgehoben worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. April. Vor dem Einigungsamte des Berliner Gewerbegerichts wurde gestern Nachmittag über die Beilegung des Streiks in der Kostümbranche verhandelt. Die Forderungen der Arbeitnehmer lauteten: Abschaffung der Stückarbeit, Zahlung eines Minimallohnes von 36—40 Mark pro Woche, Vergütung der Ueberstunden mit 1 Mark, nach 10 Uhr Abends mit 1,50 Mark und die Lieferung sämtlicher Zuthaten seitens der Geschäfte; außerdem neunstündige Arbeitszeit und für die weiblichen Arbeitskräfte eine 15prozentige Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber erklärten die neunstündige Arbeitszeit für unannehmbar. Sie wollten eine prozentuale Erhöhung für Ueberstunden und Lieferung von Zuthaten zubilligen. Nach fünfstündigen Verhandlungen und nachdem ein Vergleichsvorschlag auf Grund obiger Zugeständnisse von den Arbeitnehmern zurückgewiesen war, gelangte das Einigungsamt zu folgendem Schiedsspruch: Die Forderung der Herabsetzung der 10stündigen Arbeitszeit ist nicht begründet; soweit heute schon in einigen Betrieben eine kürzere Arbeitszeit herrscht, soll dieselbe beibehalten werden. Ebenso ist der von den Arbeitnehmern erhobene Anspruch auf Abschaffung der Stückarbeit als ungerechtfertigt anzusehen. Einen Mindestlohn festzustellen, ist bei der Verschiedenartigkeit der Geschäfte und der Arbeitsleistung nicht angängig. Für Ueberstunden an Wochentagen ist 1 Mark und für Sonntag 1,50 Mark pro Stunde zu zahlen. Zuthaten sind von den Geschäften zu liefern. — Die Arbeitgeber erklärten, sich dem Schiedsspruch fügen zu wollen, die Arbeitnehmer erbaten sich Bedenkzeit.

— Von Dr. Fritz Friedmann aus Bordeaux eingetroffene Nachrichten besagen, daß derselbe darauf bestimmt rechne, nicht von den französischen Behörden ausgeliefert zu werden. Er bereite sich zur Ueberfahrt nach Amerika vor. — Frau Dr. Fritz Friedmann hat nach einer Blättermeldung ihre Thätigkeit als Sängerin aufgegeben und ist Weinwirthin geworden. Sie hat ein kleines Weinrestaurant in Berlin käuflich erworben.

— Der Vertreter des „Newyorker Journals" in Berlin hat am 23. März einen guten Fang gethan. Das Blatt brachte am 24. März eine Kabeldepesche, deren erste Ueberschrift in knüppeldicken Buchstaben lautet: „Barrikaden in Berlin". Als Untertitel folgen: „Anarchistischer Aufruhr im Ostende"; „Bäcker- und Fleischerläden werden geplündert"; „Nach hartem Kampfe 70 Ruhestörer verhaftet". Die Erfolge, welche die Sozialisten im deutschen Reichstage in letzter Zeit erzielt haben, haben die Anarchisten nicht ruhen lassen. Sie wollen offenbar einmal zeigen, daß sie auch noch da sind. So haben sie heute auf der Ostseite Berlins einen ernstlichen Riot arrangirt, bei dem sie sich im Plündern von Läden und Barrikadenbauen übten. Es ist zwar kein Eigenthum zerstört worden, aber Männer und Frauen, welche den maskirten Eindringlingen in ihre Läden Widerstand zu leisten suchten, wurden von den Radaubrüdern in rohester Weise mißhandelt. Straßenbahnwagen, Droschken, Frachtfuhrwerke wurden angehalten. Die Waare der Bäckerladen wurde auf die Straße geworfen. Der friedlichen Bürger bemächtigte sich ob dieses Treibens des anarchistischen Mobs ein solcher Schrecken, daß sie glaubten, die Herrschaft des Kommunismus sei angebrochen. Die Polizei verhaftete siebzig der Aufrührer. Aber es gelang ihr dies erst nach heftigem Kampfe. Die meisten der Verhafteten sind chronische Arbeitslose und Prostituirte. Als sich das Gesindel gegen die Polizei nicht mehr auf der Straße halten konnte, verbarrikadirte es sich in einer jener Kellerwirthschaften, die als Rendezvous-Platz für Diebe und allerlei gesetzloses Gesindel dienen." Es ist doch hübsch, daß wir solch' interessante Neuigkeiten von Berlin über Newyork erhalten.

— Wie Fürst Bismarck über den Antisemitismus denkt, ergiebt sich aus einer interessanten Aeußerung, welche in der „N. Fr. Pr." mitgetheilt wird: Es ist bemerkenswerth, schreibt der Verfasser, daß, sobald das Gespräch die Judenfrage streift, der Fürst es selten unterläßt, auf die Zwecklosigkeit der antisemitischen Bewegung hinzuweisen. Mit sizilianischer Vesper und Bartholomäusnacht könne man doch heut zu Tage nicht vorgehen. Die Austreibung der Juden sei eben so unmöglich und würde den Nationalwohlstand gefährden, und wenn man die jüdischen Elemente aus den amtlichen und gelehrten Berufen entferne, so würde die dort frei werdende jüdische Intelligenz das Uebergewicht, das die Juden in Bezug auf Erwerbstüchtigkeit und Geschäftssinn den Christen gegenüber besäßen, noch erhöhen. Außerdem besäßen die Juden doch mancherlei Vorzüge, die nicht zu bestreiten seien, so wenig wie ihre Schattenseiten, sie brächten in die Mischung, welche die verschiedenen Stämme Deutschlands darstellten, ein gewisses Mousseux, das diesen zum Vortheil gereiche. Wenn er, Bismarck, noch Minister wäre, so würde er in Bezug auf die Judenfrage den Grundsatz empfehlen: La recherche de la confession est interdite.

Wien, 6. April. Nachdem gestern den ganzen Tag ein kalter Wind über Wien gebraust, stellte sich am Abend heftiger Schneefall ein, welcher die ganze Nacht anhielt. Wien und Umgegend bietet das Bild einer Winterlandschaft; die Dächer, Gärten und umliegenden Berge sind mit einer dichten Schneedecke bedeckt. Die Temperatur ist fortgesetzt niedrig. — Die 75 Jahre alte Gräfin Alberti di Poja wurde Nachts in ihrem Schlafzimmer von der Dienerschaft verbrannt aufgefunden. Anscheinend ist die Gräfin mit der Kerze unvorsichtig umgegangen. — Ein Kommis Namens Nowak wollte während des Mittagessens seinen Eltern und der Schwester einen Revolver zeigen, welchen er sich gekauft hatte. Dabei entlud sich der Revolver und die Kugel drang seiner Mutter in das rechte Auge.

Agram, 5. April. Die aus 22 Köpfen bestehende Räuberbande, welche seit 19 Jahren ihr Unwesen trieb, ist in der Ortschaft Stenjevec verhaftet worden. Ein Mitglied der Bande wurde von seinen Spießgesellen getödtet, weil von seiner Seite Verrath befürchtet wurde.

Fiume, 5. April. In der Destillir-Kammer der hiesigen Petroleumfabrik fand eine Explosion statt, die jedoch, dank dem energischen Einschreiten des Direktors Bacac, ohne schwere Folgen blieb. Das entstandene Feuer wurde rasch unterdrückt.

Rom, 29. März. Ein entsetzliches Unglück trug sich gestern Nachmittag in dem Hotel Belvedere zu. Dort war vor einigen Tagen ein spanisches Ehepaar, Dr. Galvao und Gemahlin, mit ihrem fünfjährigen Söhnchen abgestiegen. Gestern um 3 Uhr Nachmittags kehrte das Ehepaar von einem Spaziergange in das Hotel zurück. Herr Galvao trennte sich vor dem Hotel von seiner Gemahlin, um noch rasch einige Zigarren zu kaufen. Inzwischen bestieg die Dame mit ihrem Kinde den Aufzug, der sie nach ihren im ersten Stock gelegenen Zimmern befördern sollte. Als das erste Stockwerk erreicht war, öffnete der Knabe die Thür des Fahrstuhls und wollte auf den Korridor hinausspringen. Aber durch irgend ein Versehen hielt der Aufzug nicht, sondern stieg zum zweiten Stockwerk empor. Der Knabe stürzte deshalb in den Schacht des Aufzuges hinunter. Frau Galvao suchte umsonst den Knaben zu ergreifen. Sie hatte sich weit aus der Thür hinausgelegt und schrie um Hülfe. Auf einmal gerieth ihr Kopf zwischen den Fahrstuhl und das Gemäuer des zweiten Stockwerkes, das die Maschine inzwischen erreicht hatte. Der Kopf der unglücklichen Dame spaltete sich unter dem ungeheuren Druck in zwei Hälften, und das Gehirn spritzte heraus. Das doppelte Unglück hatte sich im Zeitraum einer Sekunde abgespielt.

Konstantinopel, 5. April. In den letzten Tagen richtete ein Orkan großen Schaden an. Viele Gebäude sind zerstört und mehrere Schiffe untergegangen. Ob Menschenverluste zu beklagen sind, ist noch nicht festgestellt.

Bankwesen.

London, 4. April. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 37 129 000, Abnahme 2 995 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 733 000, Zunahme 1 353 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 47 063 000, Abnahme 1 641 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 28 549 000, Zunahme 1 024 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 45 327 000, Abnahme 418 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 17 211 000, Abnahme 1 508 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 34 657 000, Abnahme 2 933 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 15 215 000, Zunahme 90 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 59¼ gegen 62⅛ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 176 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 4 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. April.

Wetter: Bedeckt. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: Südwest.

Weizen höher, per 1000 Kilogramm loko 154,00—156,00, per April-Mai 156,00 B., 155,50 G., per Mai-Juni 156,50 G., 157,00 B., per Juni-Juli 157,00 B. u. G., per September-Oktober 157,00 B. u. G.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 119,00—121,00, per April-Mai 117,75—118,25 bez., per Mai-Juni 119,50 B. u. G., per Juni-Juli 121,00 B. u. G., per September-Oktober 124,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 110,00—115,00.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,0 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirugspreise: Weizen 155,75, Roggen 118,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 9,95 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 7. April.

Weizen per Mai 158,25 bis 158,50, per Juli 156,25 per September 155,75.

Roggen per Mai 122,50 bis 123,00, per Juli 124,75 per September 125,25.

Rüböl per Mai 45,30, per Oktober 45,80.

Spiritus loko 70er 32,90, per Mai 70er 38,90, per Juli 70er 38,60, per September 70er 38,90.

Hafer per Mai 120,00.

Mais per Mai 90,25.

Petroleum per April 20,00, per Mai 20,00.

London, 7. April. Wetter: Schön.

Berlin, 7. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,25
do. do. 3½%	105,50
do. do. 3%	99,75
Deutsche Reichsanl. 3%	99,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,60
do. do. 3%	95,50
do. Landescred.-B. 3½%	100,60
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	101,10
do. 3%	95,50
Italienische Rente	83,20
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,80
Ungar. Goldrente	103,50
Rumän. 1881er am. Rente	100,10
Serbische 4% 95er Rente	67,40
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
Rum. amort. Rente 4%	87,60
Russ. Boden-Credit 4½%	105,80
do. do. von 1880	102,50
Mexikan. 6% Goldrente	96,30
Oesterr. Banknoten	170,05
Russ. Banknoten Cassa	216,20
do. do. Ultimo	216,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,90
do. (100) 4%	107,00
do. (100) 4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40
Stett. Bulc.-Act. Litt. B	137,60
Stett. Bulc.-Prioritäten	151,75
Stettiner Straßenbahn	109,00
Petersburg kurz	216,00

London kurz	204,45
London lang	20,39
Amsterdam kurz	168,60
Paris kurz	81,10
Belgien kurz	81,00
Berliner Dampfmühlen	118,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,25
„Union", Fabrik chem. Produkte	99,40
Barziner Papierfabrik	171,90
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Stett. Stadtanleihe 3½%	102,00
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	211,40
Berliner Handels-Gesellsch.	151,60
Oesterr. Credit	229,90
Dynamite Trust	157,90
Bochumer Gußstahlfabrik	156,90
Laurahütte	154,80
Harpener	155,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	160,90
Dortm. Union St.-Pr. 6%	41,50
Ostpreuß. Südbahn	96,50
Marienburg-Mlawkabahn	93,60
Mainzerbahn	121,10
Norddeutscher Lloyd	111,10
Lombarden	41,70
Luxemb. Prince-Henribahn	76,75

Tendenz: Ziemlich fest.

Paris, 4. April. (Schlußkourse.) Träge.

	4	3.
3% amortisirb. Rente	100,70	100,80
3% Rente	101,37½	101,72½
Italienische 5% Rente	83,20	83,35
4% ungar. Goldrente	—,—	103,31
4% Russen de 1889	—,—	—,—
3% Russen de 1891	—,—	93,25
4% unifiz. Egypten	104,20	104,25
4% Spanier äußere Anleihe	62,62	63,00
Convert. Türken	20,78	20,90
Türkische Loose	118,10	117,80
4% privil. Türk.-Obligationen	462,00	463,00
Franzosen	751,00	755,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	581,00	586,00
„ de Paris	800,00	803,00
Debeers	705,00	709,00
Credit foncier	636,00	640,00
Huanchaca	72,00	72,00
Meridional-Aktien	602,00	600,00
Rio Tinto-Aktien	475,00	478,00
Suezkanal-Aktien	3262,00	3279,00
Credit Lyonnais	765,00	770,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	368,00	372,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	—,—
Wechsel auf London kurz	25,18½	—,—
Cheque auf London	25,20	—,—
Wechsel Amsterdam k.	205,68	—,—
„ Wien k.	207,12	—,—
„ Madrid k.	415,50	—,—
„ Italien	8,62	—,—
Robinson-Aktien	244,00	244,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	—,—	100,00
Portugiesen	26,62	26,93
Portugiesische Tabaksoblig.	486,00	487,00
4% Russen de 1894	65,65	65,80
Langl. Estat.	142,50	146,25
3½% Russ. Anl.	984,0	98,40
Privatdiskont	—	—

Bremen, 4. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,80 B. Russisches Petroleum. Loko 5,50 B.

Wien, 4. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,06 G., 7,08 B., per Mai-Juni 7,06 G., 7,08 B., per Herbst 7,25 G., 7,27 B. Roggen per Frühjahr 6,67 G., 6,69 B., per Mai-Juni 6,53 G., 6,55 B., per Herbst 6,16 G., 6,18 B. Mais per Mai-Juni 4,37 G., 4,39 B., per Juli-August 4,55 G., 4,57 B. Hafer per Frühjahr 6,66 G., 6,68 B., per Mai-Juni 6,60 G., 6,62 B., per Herbst 6,08 G., 6,10 B.

Newyork, 4. April, Abends 6 Uhr.

	4.	2.
Baumwolle in Newyork	—,—	7,87
do. in Neworleans	—,—	7,75
Petroleum Rohes (in Cases)	8,10	8,10
Standard white in Newyork	7,20	7,20
do. in Philadelphia	7,15	7,15
Pipe line Certificates April	126,00*	128,00*
Schmalz Western steam	5,27	5,35
do. Rohe und Brothers	5,60	5,60
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	82,25	81,50
per April	71,85	70,87
per Mai	71,25	70,50
per Juli	70,75	70,00
per September	70,87	70,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	—,—	13,75
per Mai	—,—	12,60
per Juli	—,—	11,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,60	2,60
Mais behauptet, per April	36,00	36,00
per Mai	35,62	35,62
per Juli	36,62	36,50
Kupfer	10,90	10,90
Zinn	13,40	13,40
Getreidefracht nach Liverpool	1,25	1,37

* nominell.

Chicago, 4. April.

	4.	2.
Weizen fest, per April	64,00	62,75
per Mai	64,62	63,50
Mais behauptet, per April	28,87	28,62
Pork per April	8,35	8,35
Speck short clear	4,75	4,75

Schiffsnachrichten.

Antwerpen, 6. April. Gestern explodirte auf der Schelde der Dampfkessel des Schleppdampfers „Virgine". Vier Personen wurden getödtet. In Folge der Heftigkeit der Explosion wurde ein anderes Schiff umgeworfen, wobei acht Insassen ertranken.

Wasserstand.

* **Stettin**, 7. April. Im Revier 5,50 Meter = 17' 6".

Telegraphische Depeschen.

Prag, 7. April. Der zweite Tag der sozialdemokratischen Partei verlief ebenfalls ruhig. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit der Wahlreform. Auf den Antrag Dr. Adlers wurde beschlossen, Badenis Wahlreform als unannehmbar zu erklären und den heftigsten Kampf gegen dieselbe zu eröffnen. In allen Kronländern soll eine kräftige Agitation entfaltet werden, damit der Landtag Veranlassung nehme, die indirekte Wahl zu beseitigen.

Paris, 7. April. „Libre parole" will wissen, daß das englische Gold in dem Konflikte zwischen der französischen Kammer und dem Senat und in der heftigen Kampagne gegen das Kabinet Bourgeois eine bedeutende Rolle gespielt habe. England strebe auf jeden Fall eine Schwächung des Ansehens Frankreichs an.

Paris, 7. April. In einem Manifest, welches der Prinz von Valari im Namen des Herzogs von Orleans veröffentlicht, wird die Bildung eines französisch-deutsch-russischen Dreibundes als das einzige Mittel hingestellt, um internationale Konflikte in Zukunft unmöglich zu machen. Der Staatsmann, welcher diese Idee verwirklichen würde, hätte das größte Werk des Jahrhunderts zu Stande gebracht.

Paris, 7. April. Gegenüber den chauvinistischen Auslassungen des „Petit Journal" und anderer Boulevard-Blätter stellt das „Journal des Debats" fest, daß das Einlaufen deutscher Schiffe in den Hafen von Brest sowohl für den Hafen als für den Staat von unschätzbarem Werthe sein dürfte. Der „Temps" erklärt formell, in dieser Frage müßten die sentimentalen Erwägungen vor dem materiellen Nutzen in den Hintergrund treten.

Rom, 7. April. Der Minister des Aeußern sagte in einem Privatgespräch, der Rückzug Meneliks mache die Friedensverhandlungen außerordentlich schwierig. Menelik habe ein Beobachtungskorps von 15—20 000 Schoanern zurückgelassen, welches die Italiener zu fortwährender Wachsamkeit zwingt und trotz der schwebenden Friedensverhandlungen zum Kampfe führen könnte.

Madrid, 7. April. Das „Marine-Journal" veröffentlicht eine interessante Enthüllung über die kubanische Frage. Ein englisch-amerikanisches Syndikat hat eine Konvention mit dem Insurrektions-Komitee unterzeichnet, wonach nach dem Erfolg der Insurrektion das Protektorat der Vereinigten Staaten von Kuba selbst beantragt werden soll, um jede europäische Intervention zu verhindern. Das Syndikat soll das Monopol für neue Eisenbahnen, Häfen, Telegraphen und Telephonlinien erhalten. Alle englisch-amerikanischen Unternehmungen sollen steuerfrei bleiben. Die englische Sprache soll in den öffentlichen Schulen obligatorisch gelehrt werden. Das Münzsystem soll dasselbe sein, wie das der Vereinigten Staaten. Die Amerikaner sollen die gleichen Rechte haben, wie die Kubaner, und nach 10 Jahren soll Kuba von den Vereinigten Staaten ganz annektirt werden. Bis jetzt bezahlte das Syndikat sämtliche Kriegskosten.

Petersburg, 7. April. Einer Blättermeldung zufolge werden zum Empfange des Fürsten von Bulgarien große Vorbereitungen getroffen. In Odessa soll der Fürst von einer Ehrenabtheilung Soldaten und von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen werden.